



6. Dezember 2017

Aufwachen, einordnen und kämpfen!

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr zur Eröffnung des dritten Human Rights Film Festival im Kino Riffraff in Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Filmbegeisterte
Liebe Frau Bleuler

Ich begrüsse Sie – auch im Namen der Zürcher Regierung – alle herzlich zum diesjährigen Human Rights Film Festival. Es freut mich sehr, die dritte Durchführung hier in Zürich eröffnen zu dürfen.

Kürzlich schrieb die Credit Suisse in ihrer Kundenzeitschrift, dass nicht alles auf der Welt gut sei. Dass der weltweite Terrorismus seit 2000 markant zugenommen habe. Die CS-Studie macht darauf aufmerksam, dass knapp 800 Millionen Menschen zu wenig zu essen hätten. Dass Ungleichheit und Korruption vielerorts zu nahmen. Dass die Erde sich weiter erwärme. Und die Studie schliesst mit dem Fazit. Vom schlechten Lauf der Dinge höre man täglich. Als Gegenreaktion darauf schenke sie ihren Kunden eine Publikation mit «Good news».

Sie – liebe Initiantinnen und Initianten des Human Rights Film Festival – machen es anders. Sie halten den Finger drauf. Auf die Missstände in der Welt. Sie wollen uns mit ihrem Programm in den kommenden fünf Tagen packen und wachrütteln. Sie wollen anregen, neu über Menschenrechte und ihre gelebte Bedeutung in der heutigen Welt nachzudenken.

In den Filmen, – wir haben schon einiges gehört – werden uns Menschen an ihren persönlichen Geschichten teilhaben lassen. Die Protagonistinnen und Protagonisten zeigen uns, wie es sich anfühlt, ausgeschlossen zu sein. Sie zeigen uns, wie viel Kraft es braucht, gegen den Strom der gesellschaftlichen Norm zu schwimmen. Sie zeigen uns, wie tief Wunden sein können.

Wir werden durch die Themen in den Filmen berührt, provoziert und aufgefordert zu hinterfragen. Und genau hier kommt die Kultur ins Spiel. Denn Kultur wie hier der Film eröffnet uns neue Denk- und Gefühlsräume. Inspiriert durch Kultur entdecken wir uns immer wieder neu. Wir lernen zu ergründen, wer wir sind. Aber auch warum wir so sind. Die Kultur verändert und schärft den Blick des Einzelnen auf die Welt. Sie sensibilisiert uns für Veränderungen.



Zu Beginn des bald zu Ende gehenden Jahres habe ich mir von meinen rund 2'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewünscht, mindestens dreimal im Laufe des Jahres mutig zu sein. Denn ich bin überzeugt, dass unsere Welt mehr Mut braucht.

Als ich mir die Vorfilme anschaute, wurde mir bewusst, wie all dominant das Thema Mut ist. Wie viel Mut müssen die Menschen in ihren schwierigen Situationen aufbringen, um aufrecht weiter gehen zu können. Um ihre Würde zu behalten. Um sich nicht zu verlieren. Und es wurde mir einmal mehr bewusst, wie nahe wir hier am Paradies leben.

Doch auch bei uns kann's sehr rasch kompliziert werden. Letzte Woche konnten wir in einem NZZ-Artikel von den neuen Verhaftungswellen und Verfolgungen in der Türkei lesen. Um an die vermeintlichen oder tatsächlichen Gülen-Anhänger zu kommen, versucht der türkische Staat auch Druck auf die westlichen Länder auszuüben: Die bulgarische Regierung beispielsweise hat gemäss den Recherchen des Korrespondenten einen türkischen Geschäftsmann ausgeschafft, obwohl zwei bulgarische Gerichte dies untersagt haben.

Noch komplizierter wird's aber für Deutschland (oder dereinst vielleicht auch für die Schweiz?). Deutsche Menschenrechtsaktivistinnen, Journalisten mit deutscher Staatsbürgerschaft, die in der Türkei aufgrund der Razzien verhaftet worden sind, kämen nur frei, wenn Deutschland im Gegenzug von der Türkei gesuchte Anhänger Gülens ausschaffen würden.

Ja, meine Damen und Herren.

Das kann Eintreten für Menschenrechte konkret heissen: Auf der einen Seite die Angehörigen in Deutschland, die ihre Liebsten unter allen Umständen zurückwollen, und auf der anderen Seite der Rechtsstaat und die Menschenrechte, die eine Auslieferung aufgrund von unklaren Anklagepunkten und damit auf der Basis des humanitären Völkerrechts verbieten.

Denken wir also nicht, wenn wir die Filme aus fernen Ländern sehen, dass dies alles nichts mit uns zu tun habe. Und denken wir hie und da darüber nach, wie wir in so schwierigen Situationen wie der oben geschilderten entscheiden würden.

Heute vier Tage vor dem Internationalen Tag der Menschenrechte eröffnen wir das Festival. Ein Festival, das uns mit der Welt verbindet. Ein Festival, das die Menschenrechte als globales Projekt ins Zentrum stellt. Ein Festival, das uns ermuntern soll, über unsere eigene Standhaftigkeit nachzudenken. Und dazu möchte ich Ihnen zum Schluss noch eine politische Botschaft mit auf den Weg geben.



Im kommenden Jahr werden wir in diesem Land, in der Schweiz, im Depositärstaat der Genfer Konventionen und damit des humanitären Völkerrechts über eine Verfassungsänderung abstimmen, die man nicht anders nennen kann als Anti-Menschenrechtsinitiative. Dieser Initiative und den Kräften, die dahinter stehen, müssen wir entgegen-treten.

Alle!

Gemeinsam!

Und Kompromisslos.

Ich zähle auch auf Sie!

Ich wünsche Ihnen ein gelungenes Festival. Das dritte Human Rights Film Festival ist hiermit eröffnet.